



Institut für Waldbau und Waldschutz

Professur für Waldschutz

Prof. Dr. Michael Müller

Pienner Straße 8

01737 Tharandt

2. Tharandter Waldschutzkolloquium

(2nd Tharandt work conference on forest health)

Stand, Möglichkeiten und Perspektiven naturnaher und
pflanzenschutzmittelfreier Verfahren der Regulation potenzieller
biotischer Schadfaktoren in Wäldern



Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 2. Tharandter Waldschutzkolloquium,

ich begrüße Sie im Namen des Veranstalters, d. h. der TU Dresden, Fak. Umweltwissenschaften, FR Forstwissenschaften, Inst. Waldbau und Waldschutz, Prof. für Waldschutz sehr herzlich.

Ich freue mich über die so große Resonanz auf unsere Einladung.

Diese belegt offensichtlich das Interesse an Fragen des Waldschutzes, dokumentiert Sorgen, Probleme und Problemlösungswünsche, birgt Wunsch und Hoffnung auf gegenseitigen Austausch und sicher auch die Freude wieder einmal zusammen mit Kolleginnen und Kollegen im herbstlich bunten Tharandt zu sein.

Das Kolloquium ist eingebettet in die Veranstaltungen zum **800-jährigen Jubiläum** der Erstnennung des Ortes Tharandt und des **200-jährigen Jubiläums** der Umwandlung der privaten Forstlehranstalt Heinrich Cottas in die Königlich Sächsische Forstakademie. Zudem können wir genau heute des **172. Todestages** und am kommenden Sonntag des **253. Geburtstages Heinrich Cottas** gedenken.

Das **Auditorium ist heute besonders bunt** und verspricht den angestrebten intensiven Gedankenaustausch in und neben den Vortragsthemen. Die Begrüßung bei Kaffee und Kuchen im Foyer bot dafür bereits einen ersten Eindruck.

Liebe **Studentinnen und Studenten** unseres Hauses, für die die Teilnahme am Kolloquium mehrheitlich nicht zur planmäßigen Lehre gehört und auch dafür gäbe es ohnehin keine Anwesenheitspflicht. Seien Sie herzlich willkommen, Sie sind das wichtigste Produkt – sie sind die wichtigsten Botschafter für die Tharandter Lehre und Forschung und Ihre Berufschancen sind hervorragend. Vielleicht treffen Sie heute hier Ihre zukünftigen Arbeitgeber oder Kolleginnen und Kollegen.

Besonders begrüßen möchte ich namentlich bereits jetzt und nachher noch einmal vertiefend die heute am Vormittag **Vortragenden und sich der Diskussion stellenden Prof. Curt Majunke, Dr. Katrin Möller und Dr. Annette Herz**, schön dass Ihr auf meine Bitte eingegangen seid und die weiten Wege nicht gescheut habt. Natürlich begrüße ich auch die Autoren und Vortragenden des **Nachmittags Herrn Richard Georgi, Frau Christiane Helbig und Dr. Michael Wehnert**, aber das sind ja bis auf Herrn Wehnert Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin meiner Professur und hören trotz der gewünschten Forschungsgestümtheit noch in gewisser Weise auf mich.

Ich sehe ehemalige und aktuelle Hochschullehrer sowie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses aber voller Freude auch **der Partneruniversitäten, Fachhochschulen und der wissenschaftlichen Einrichtungen des Bundes und der Länder sowie der Landesforstbetriebe und Landesforstverwaltungen**. Herzlich willkommen.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmern kommen aus der **forstlichen Praxis, also den Landesforstverwaltungen, Landesforstbetrieben, privaten Forstbetrieben, privaten Forstdienstleistern** sehe ich mit Freude **Vertreter der Einrichtungen. Sie werfen für die angewandte Forschung im Waldschutz Fragestellungen auf, sind Projektpartner und schließlich die Anwender für die Forschungs- und Entwicklungsergebnisse**. Nicht unerwähnt lassen möchte ich und gleichzeitig meinen Dank damit verbinden, dass viele dieser Einrichtungen die Teilnahme am Kolloquium als Weiterbildung anerkennen und damit einem breiten Mitarbeiterspektrum die Teilnahme ermöglichen. Ich hoffe, dass wir auch Ihre Erwartungen an das Kolloquium erfüllen können.

Abschließend – zur Begrüßung natürlich – freue ich mich dass mit den **Vertretern der Landesbetriebe, Landesverwaltungen, Ministerien aber auch z. B. der Sächsischen Aufbaubank Vertreterinnen und Vertreter derjenigen Institutionen unserer Einladung gefolgt sind, ohne deren Förderung** Waldschutzforschung schlichtweg unmöglich wäre und denen wir mit den Beiträgen unseres Hauses auch einen Einblick in die Forschungstätigkeit geben wollen. Herzlich willkommen

Potenzielle biotische Schadfaktoren in Wäldern gewinnen einerseits an Bedeutung und der Umgang mit diesen im Fall drohender Schäden befinden sich andererseits im Umbruch.

Es ist eine seit Jahren **zunehmende Vielfalt und Wertschätzung bei Produkten und Leistungen** aus den Wäldern, d. h. vor allem der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer zu verzeichnen. Dadurch wachsen aber auch die **Gefahren und Risiken** die vorgesehenen Waldentwicklungen und die anwachsenden Werte zu verlieren. Es bestehen **jedoch Forderungen**, potenzielle Schadfaktoren nicht oder nur mit sehr schonenden Mitteln abzuwehren. Die Abwehrmaßnahmen und im Extremfall der Einsatz von **Pflanzenschutzmitteln** im Wald sind jedoch schon jetzt innerhalb des Agrarbereiches und damit hinsichtlich der Umweltbelastung **vollkommen unbedeutend** und erfüllen zudem die Kriterien eines Integrierten Pflanzenschutzes vergleichsweise sehr gut (Dogmen und Unwissenheit – z. B. **Lfz.-Einsatz**).

Die **Geschichte des Waldschutzes** und insbesondere der Abwehr von Schäden durch Insekten oder durch Schalenwild sind eng mit der Geschichte der geregelten und nachhaltigen Forstwirtschaft verbunden. Holzbedarf war vor über 300 Jahren die Folge der unregelmäßigen Übernutzung der Wälder. Gleichzeitig wuchs das Anliegen, die nunmehr nachhaltig bewirtschafteten Wälder schadensfrei zu halten. Dieses Anliegen kann seit damals von der „Beherrschung der Natur“ bis zum Naturnahen Integrierten Waldschutz auch als eigenständige Leidens- aber gleichzeitig Erfolgsgeschichte beschrieben werden kann. (**MAJUNKE**)

Häufig rücken heute Fragen zu den **Nebenwirkungen von abwehrenden Waldschutzmaßnahmen** auf Nichtzielorganismen bei der Organisation und bei Genehmigungsverfahren in den Vordergrund. Die **verloren gehenden Werte und Waldentwicklungen, die Aufwendungen für Schadensregulation und Wiederbewaldung** unter dann schwierigen Bedingungen aber auch die Nebenwirkungen von nicht vorgenommenen Waldschutzmaßnahmen auf **Nichtzielorganismen** werden dagegen fahrlässig in Kauf genommen oder ignoriert. (**MÖLLER**)

Die **natürliche Regulation** von potenziellen Schadfaktoren in Wäldern ist bisher nur zum Teil wissenschaftlich durchdrungen und kaum für Waldschutzmaßnahmen nutzbar gemacht worden.

Mit vielen **Waldumbaumaßnahmen** wird die Hoffnung verbunden, dass Gefahren und Risiken sich in einigen Jahrzehnten wandeln werden. Es gilt aber ebenso bei den zukünftigen Wäldern neue Gefahren und Risiken zu beachten. Das bisher anerkannte Vorgehen bei Auftreten potenzieller Schadfaktoren so lange wie möglich zu warten, auch erhebliche Produktionsverluste hinzunehmen und nur im Notfall abwehrend tätig zu werden, hat sich als eine grundlegende Strategie bewährt und bleibt bestehen. Diese Strategie wird aber einerseits zunehmend durch den **Entzug von geeigneten Pflanzenschutzverfahren** und Pflanzenschutzmitteln in Frage gestellt. Andererseits sind die Waldbesitzer frei, ihre Ziele und das Maß der akzeptablen Gefährdung dieser Ziele selbst zu definieren und das muss nicht die **Existenzgefährdung** sondern kann auch der Zuwachsverlust sein. (**AGRAR**)

Das **Fehlen von geeigneten Pflanzenschutzmitteln** führt inzwischen leider gezwungenermaßen zur Anwendung weniger geeigneter und unselektiver Pflanzenschutzmittel und zum Ausweichen der Waldbesitzer auf weniger naturnahe Waldbewirtschaftungssysteme – **dadurch entstehen zunehmend Schäden und eine teilweise Abkehr** von einer naturnahen Waldbewirtschaftung.

Als **Pendant zum naturnahen Waldbau** wäre als zweite grundlegende Strategie ein naturnaher Waldschutz zu entwickeln. Die „Natur“ reguliert nicht vorrangig so eindrucksvoll beim Zusammenbruch einer Massenvermehrung von Insekten. Die „Natur“ reguliert vorrangig und besonders eindrucksvoll in der Latenz. Ein naturnaher Waldschutz muss sich also der **kontinuierlichen und vorbeugenden naturnahen Regulation** zur Vermeidung von Kalamitäten zuwenden.

Das ist im Vergleich zur derzeitigen anlassbedingten Regulation bei nachgewiesener Gefährdung ein **Tabubruch**. Ein naturnaher Waldschutz braucht aber diesen **Paradigmenwechsel**.

In **geschlossenen Agrarökosystemen** sind derartige Verfahren einer kontinuierlichen Regulation mit natürlichen Antagonisten heute in vielen Fällen Standard. Es gibt zudem Beispiele, bei denen mit Nutzarthropoden und entomophagen Nematoden in offenen Agrarökosystemen naturnahe Regulationen erreicht werden. (**HERZ**)

Diesen Strategien und Möglichkeiten folgend, werden inzwischen für Waldbäume und in Waldökosystemen erste Schritte gemacht, um **naturnahe Regulationsmöglichkeiten** zu entwickeln. Das braucht neben einer hinreichenden Finanzierung vor allem engagierte Wissenschaftler, günstige Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Implementierung sowie Vertrauen der Praxis in die Wirkung derartiger Verfahren. (**HELBIG & WEHNERT, GEORGI**)

Beim 2. Tharandter Waldschutzkolloquium **soll also eine Brücke** geschlagen werden von der bisherigen Entwicklung über die aktuellen Probleme und Problemlösungen bis zu den bestehenden Möglichkeiten und mittelfristigen Optionen sowie zu den Visionen eines naturnahen Waldschutzes.

Packen wir es gemeinsam an ... (**Veröffentlichungen --- und Personen der PROFESSUR FÜR WALDSCHUTZ**)